

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Fachmänner bei parlamentarischer Verhandlung.

Marburg, 27. November

Bei Gelegenheit der allgemeinen Berathung über die Bank haben die wenigsten Redner die Sache fachgemäß, vom Standpunkte der Geld- und Kreditfrage behandelt, sondern sich begnügt, den Standpunkt der Regierung beizubehalten und die Vorlage nur politisch zu prüfen — was sogar den gewandtesten Verteidiger (Dr. Herbst) zu dem Wunsche gebrängt, es wäre ihm lieb gewesen, wenn einige wirkliche Geschäftsleute gesprochen.

Durch diesen Mangel ist neuerdings eine schwache Seite unserer parlamentarischen Verhandlung bloßgelegt worden — eine Schwäche, die nicht bloß das Ansehen der Vertretung, sondern auch die Interessen der Vertretenen schädigt.

Die Selbstergänzung der Vertretung, welche noch hier und da besteht, hat wesentlich eine tiefere Bedeutung, als die oberflächliche Betrachtung zugeben will.

In jedem Sonderausschusse zur Entwerfung eines Gesetzes oder zur Vorberathung eines Gesetzesentwurfes müssen wenigstens drei Kräfte sich finden: ein Fachmann, ein Rechtskenner, ein Verfasser; besitzt der Ausschuss solche Kräfte nicht, dann muß er dieselben ersetzen, muß sie zu weisem Rath von außen her berufen.

Verfügt das ganze Haus nicht über die notwendige Anzahl fachmäßig gebildeter Mitglieder, so muß es nach Möglichkeit thun, was die Wählerschaft unterlassen — so muß z. B. das Abgeordnetenhaus das Versäumnis der

Wähler gut machen, soweit die Natur der neuzeitigen Volksvertretung es gestattet: es muß hervorragende Fachmänner einladen, an den Verhandlungen mit beratender Stimme theilzunehmen, bei Schaffung des Gesetzes ihr Wissen und ihre Erfahrungen zum Wohle des ganzen Staates und der einzelnen Bürger zu verwerthen.

Ausgleichsbedenken.

In der Versammlung des „Demokratischen Vereins“ zu Wien (9. Bezirk) vom 22. Nov. sprach der Reichsraths-Abgeordnete Fur über den Ausgleich und bringt die „Deutsche Ztg.“ folgende Zusammenfassung dieser Rede:

So oft wir mit Ungarn in eine Aktion treten, zeige sich Zaghaftigkeit, Furcht vor Zwangslagen und Gefahren, wenn wir nicht den Ungarn zu Willen sind und neue Opfer bringen. Man verlangt immer Feingefühl für die politische Stellung und — Empfindlichkeit der Ungarn. Die Ungarn kümmern sich jedoch mit gesundem Egoismus in erster Linie darum, was sie ihrer eigenen politischen Lage und Auffassung schuldig zu sein glauben. Wären sie feinsüßig für unsere politische Auffassung, so dürfte noch heute die Kaiserfahne in Ungarn aufgehißt werden, so spräche man dort noch von „Reichsministern“ statt „gemeinsamen Ministern“, so würde es vermieden, hegemonisch wegwerfend zu sagen: „die übrigen Länder Sr. Majestät.“

Es bekundet sicher kein Feingefühl auf ungarischer Seite, wenn man uns von dort, als der Bank-Ausgleich bedroht war, in offiziellen Blättern mit der Beseitigung des verfas-

sungstreuen Regimes bedrohte und eine Allianz mit der staatsrechtlichen Opposition in Aussicht stellte, als ob die Ungarn nicht wüßten, daß unsere Verfassung dank unserer Wahl-Reform nur mit Zwei-Drittel-Stimmenmehrheit abgeändert werden kann; als ob sie nicht wüßten, daß sie mindestens so gut auf die Unterstützung der Deutsch-Oesterreicher angewiesen sind, wie wir auf die ihrige. Wenn man von Dank an die Ungarn spricht, weil sie unsere Konstitution gerettet, Hohenwart beseitigt und uns vor einer kriegerischen Aktion in der Orientkrise bewahrt haben, so geschah dies nicht bloß aus Sympathie für uns, sondern in ihrem eigenen Interesse; auch haben sie einen großen Theil des Dankes dadurch wett gemacht, daß sie uns in Freiheitsfragen nicht unterstützten, daß dort die herrliche Rede Deak's über die Stellung des Staates zur Kirche „in Verstoß“ gerathen ist, daß sie ferner die wegen Stärkung des Konstitutionalismus und Parlamentarismus in beiden Ländern angestrebte Beseitigung der Delegationen um der momentanen Vortheile willen vornehm ablehnten, die ihnen die durch dieses Institut künstlich gespreizte Hegemonie gewährt!

Ueberhebung hat nach dem Zeugnisse der Geschichte wiederholt Rückschläge veranlaßt. Die Ungarn erreichten im Jahre 1866 trotz 1848/49 mehr als irgend ein Volk auf dem Erdenrunde und sollten maßhalten lernen; sie stehen jetzt im Höhepunkte der Suprematie! Redner erinnert an ein Bild in einem Witzblatte von dem Jahre 1866; Deak und Schmerling saßen schmolend und abgelehrt neben einander, Deak hatte die Geige, aber keinen Fiedelbogen, Schmerling hielt die Fiedel ohne Geige. Der Ungar hat die Fiedel an sich gerissen und nach seiner Melodie tanzen nun die andern Völker;

Feuilleton.

Brehms Thierleben.

Von der zweiten Auflage von Brehms Thierleben (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig) liegt wiederum ein vollständiger Band*) vor, welcher die Schilderung der Säugethiere weiterführt, in jeder Hinsicht ein Prachtstück, mit hunderten von Thierporträts und fesselnden Gruppenbildern, darunter viele, die in solcher Eigenthümlichkeit überhaupt zum erstenmale gezeichnet wurden.

„Brehms Thierleben“ — um mit Dr. Karl Müller von Halle, dem erprobten Vorkämpfer der popularisirenden Naturwissenschaft, zu reden — kann mit vollem Rechte als der eigentliche Mittelpunkt alles dessen betrachtet werden, was heutzutage die Kulturvölker Europas an die Naturbetrachtung, an Thiergärten, Aquarien, Volières zc. fesselt. In dieser Beziehung spricht der Titel des Werkes seine

Eigenthümlichkeit schon deutlich genug aus und es ist ein Glück, daß uns mit diesem kein neues Lehrbuch der Zoologie geboten wird. Wäre es dies geworden, dann würde es eben kein „Thierleben“ sein, und beides mit einander zu vereinigen, hätte sicher nur eine wenig anziehende Mischgattung von Zoologie ergeben.

„So freuen wir uns denn, daß der Verfasser auf seinem alten Wege verblieb, wo er allein Meister ist. Von frühester Jugend auf gewöhnt an die Beobachtungen in der Natur, von einem vortrefflichen Vater in dieselbe eingeführt und fessellos in derselben aufgewachsen, eignete sich Brehm mit dem Wald- und Wiesendufte seiner Heimat auch jene fernige und naturwahre Schreibart an, welche auf zoologischem Gebiete nur von wenigen erreicht ist und erreicht werden kann. Dergleichen lernt man weder in der Schule, noch in dem Kolleg der Universität; denn es steckt ein Funken jener Poesie darin, welche in der Natur selbst lehrt, wenn sie uns durch ihre Formen und deren Leben so unwiderstehlich anzieht. Unter den Poeten würde er zu den Epikern gehören, welche mit unverwundlichem Lebensmuth und Humor der Sentimentalität lyrischer Gemüther gegenüberstehen, und das ist es auch, was bewußt oder unbewußt den Leser bisher in allen Schichten der Gesellschaft anzog. Man befindet

sich bei dem Verfasser wie in einem Thiergarten, wo man fast wider Willen aus feinen hyponochondrischen Gefühlen durch den Anblick von so viel Naivetät und Drolligkeit, von so viel Schlaueit und Zartheit, von so viel Leidenschaft und Zuneigung in eine Welt geschleudert wird, die mit Sentimentalität wenig, aber mit echter Gesundheit sehr viel zu thun hat. Darum ist Brehm einer der vollendetsten Thiermaler, der in Worten seine Farben so aufträgt, daß sie selbst in ihren Kontrasten immer nur das wiedergeben, was eben dargestellt werden soll. Ueberhaupt bemerkt man mit Vergnügen, daß die neue Auflage keineswegs ein Wiederabdruck der ersten ist, und daß er seitdem einen bemerkbaren Fortschritt zu einer ebenso edlen wie wissenschaftlichen Auffassung der Natur gemacht hat.

„Wir halten aber das Erscheinen der neuen Auflage auch für ein künstlerisches Kulturmoment, denn gegen die Auffassung, künstlerische Gestaltung und fleißige Ausführung der Abbildungen verschwindet im allgemeinen alles, was wir von anderen Kulturvölkern in dieser Richtung gesehen haben und es müssen sich auch für die Kunst an sich noch ganz besondere große Folgerungen daraus ergeben.“

*) Erschienen sind der I (Säugethiere), IX (Insekten), II (Säugethiere) in rascher Aufeinanderfolge; die übrigen sieben Bände sollen mit gleicher Regelmäßigkeit in zwei Jahren ausgeliefert werden.

hochragend durch Wohlstand und Gewerbsfleiß sind sie doch nichts weiter als Kultur-Dienstboten und politische Knechte der Ungarn.

Dr. Giskra sprach von der „Macht der Verhältnisse“. Wäre man aber mit jener Energie, Umsicht und Partei-Disziplin vorgegangen wie drüben, hätte die führende Majorität der Verfassungspartei auch unsere parlamentarische Regierung zur Fühlung während der Aktion gezwungen und Volkskundgebungen, welche eine Stärkung der cisleithanischen Aktion bezweckten, nicht an die Wand gedrückt, die „Verhältnisse“ ständen heute anders! Ein elastischer Geist wie Giskra bekennt sich als Fatalist. Das ist recht traurig, aber im vorliegenden Falle vielleicht nicht nöthig. Die Abstimmung über den Bank-Ausgleich zeigte 169 für, 108 dagegen. Hätten also die unberechenbaren Polen zufällig anders gestimmt oder hätte auch nur der Neue Fortschritts-Klub, der ja noch immer das Programm der Fortschrittspartei offupirt, nicht eine Schwenkung gemacht, das „Fatum“ stünde heute anders.

Der Redner bespricht hierauf den wirtschaftlichen Ausgleich, die Theilung der Central-Aktiven, die Runtien behufs der Quotenberechnung, das Zoll- und Handelsbündniß, den Zolltarif und die Finanzzölle, sowie die zu Gunsten der Ungarn beantragten landwirtschaftlichen Schutzzölle; er hebt hervor, daß die Finanzzölle, weil sie mit 70 : 30 vertheilt werden, während das Verhältniß der Konsumtion 86 : 14 beträgt, den Ungarn namhaften Vortheil brächten, der durch die Industriezölle schwerlich aufgewogen wird. Die Finanzzölle werden den kleinen Mann zu Entbehrungen zwingen, die Konsumtion einschränken und ihr fiskalischer Ertrag wird dadurch sinken, oder sie werden den Arbeiter zu höherer Lohnforderung bestimmen und so die Produktion vertheuern, wodurch zum Theil der Schutz der Industriezölle schwindet.

Nach eingehender Erörterung aller Materien des Ausgleichs geht der Redner auf die Bankfrage über. Was bewog uns, den Ungarn eine dualistische Bank zu gewähren? Etwa die Höhe des Entgelts für das neue Privilegium, oder der bloß für zehn Jahre abgegebene Verzicht auf das für lange nicht praktikable Recht der Ungarn, eine selbständige Bank zu gründen,

wobei wir aber auch unser Recht der freien Regelung unseres Geld- und Kreditwesens aufgeben? Oder bewog uns der Fortschritt in der Organisation der neuen Bank, der schon aus dem Grunde unmöglich ist, weil zwei Regierungen und zwei Legislativen ein Institut unabhängig und paritätisch beaufsichtigen und beeinflussen; zwei Köche werden also an derselben Suppe kochen! Es war kein anderer Beweggrund für jene große Konzession, als das Diktum der Ungarn, ihr Wunsch nach Erhöhung des Machteinflusses. Einen solchen Erfolg, sagte Kellersperg mit Recht, hätten auch andere Staatsmänner und Diplomaten erzielt.

Dem Anspruche der Ungarn, über das ohnehin äußerste Maß von 1867 hinauszugehen, und den politischen Dualismus auf das wirtschaftliche Terrain zu verpflanzen, war vom Anfang her ein entschlossenes, beharrliches Nein entgegen zu setzen. Ein geistvoller Minister sagt beiläufig: „Schluden wir die bittere Pille hinunter um des lieben Friedens willen, der Geschickere gibt nach, die Ungarn werden nachgerade zur Einsicht kommen und da die Union von Oben aus nicht möglich ist, muß man sie auf dem langen Wege von unten hinauf versuchen.“ Oben also, wo wir Anregung und Beispiel finden sollten, hat man resignirt. Welch' eine traurige Perspektive von Enttäuschungen eröffnet sich uns da, welch' ein tiefer Einblick in die Verzagttheit, in den Mangel an Selbstvertrauen, „Oben!“ welche Unbekanntheit mit Gefühlen und Strömungen, die das Gemüth des österreichischen Volkes erfüllen! Welch' eine Illusion, daß es auf jenem Wege zu einer Union kommen könnte! Nein, von zehn zu zehn Jahren werden die nämlichen, alle Fundamente des Staates aufregenden Debatten nur noch leidenschaftlicher sich erneuern, die Quellen des Mißtrauens und der Verbitterung werden durch solche „Ausgleiche“ nicht verstopft, die Kluft wird nur äußerlich überbrückt, aber nach innen immer größer und das bürgerliche Drama des Ausgleichs kann einmal ein Trauerspiel werden.

Jeder Patriot muß mit Bitterkeit in die Zukunft blicken. Möglich, daß der politische Idealismus für Oesterreich schon ein Anachronismus, das Streben nach einem engeren An-

schluß im verfassungsmäßigen Wege eine Schrulle geworden ist; möglich, daß man uns in gewissen Kreisen nicht mehr versteht oder verstehen will. Aber hier in der Reichshauptstadt, dieser Wiege des österreichischen Staatsgedankens, wo das warme Gefühl für denselben noch nicht bis zur Blässigkeit abgekühlt, wo sein lebendiger Pulsschlag noch nicht erstorben ist, wird man uns verstehen. Die Ungarn haben im Jahre 1867 aus dem Fonds des Reichsbesizes ein ganzes Füllhorn von Gaben empfangen. Bei aller Achtung für fremdes Recht schätzen und fördern wir vor Allem unser Recht und unsern Besitz, umsomehr, da dies dem Wohle und Interesse des Gesamtstaates niemals zuwiderläuft. An diesem Gedanken halten wir fest in allen politischen Lagen und bei jedem Ausgleich mit unerschüttertem österreichischem Geiste und in alter Treu.

Zur Geschichte des Tages.

Die Spezialberatung der Bankvorlage erregt nicht das lebhafteste Interesse der Bevölkerung, welches die Generaldebatte gefunden. Der Beschluß des Abgeordnetenhauses, auf erstere, den abwehrenden Gründen zum Trotz einzugehen, bekundet eine solche Gesügigkeit, daß an den einzelnen Bestimmungen des Entwurfes gegen den Willen der Regierung wohl nichts mehr zu ändern ist.

Das Schicksal der Türkei geht den Magyaren tief zu Herzen. Klapka, welcher jetzt in Konstantinopel sich befindet, hat einen Aufruf an seine Stammgenossen gerichtet: sie mögen mit allen gesetzlichen Mitteln dahinstreben, daß die Regierung ihre passive Haltung aufgebe, geschehe dies nicht, dann werde die Geschichte nicht das tausendjährige Jubelfest Ungarns zu verzeichnen haben, sondern dessen Selbstmord.

Im außerordentlichen Ministerrathe zu Belgrad ist am 25. November der Beginn des Krieges auf die erste Woche des nächsten Monats festgesetzt worden. Der Türkei erblet dadurch ein Feind, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, weil er die Pforte zwingt, fünfzigtausend Mann mehr auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu verwenden und weil Plevna's Fall mit all' seinen Folgen wahrscheinlicher geworden.

Zum zwölften Band des Meyer'schen Konv.-Lexikons, dritte Auflage.

Von Rey bis Plünderung.

Die Vorzüge, welche unser Interesse an der neuen Ausgabe von Meyers Konversations-Lexikon von Band zu Band nicht nur lebendig hielten, sondern erhöhten, kennzeichnen auch den soeben erschienenen zwölften Band, der wiederum ein bereichendes, vielumfassendes Zeugnis über die Fortschritte von Kultur und Wissenschaft gibt.

Wie im besondern die Redaktion darauf bedacht ist, dem Fortschreiten der Zeitgeschichte bis zum letzten Moment Rechnung zu tragen, beweisen die Biographien derjenigen, die der Tod erst kürzlich der Mitwelt entriß, beweisen die bis auf die neuesten Erscheinungen fortgeführten Literaturangaben, sowie unter anderen die auf Rußland und die Türkei bezüglichen Artikel. Und wie dieselbe ferner den Stimmen der Zeit ihr Ohr leiht und mit richtigem Takt deren Forderungen zu berücksichtigen bemüht ist, davon zeugt die Trefflichkeit der Artikel, deren Gegenstände im Vordergrund des modernen Interesses sich bewegen.

In dem Meyer'schen Konversations-Lexikon finden wir durchgehends wirkliche Belehrung, es begnügt sich z. B. in den Realwissenschaften nicht mit bloßen, kaum die Oberfläche berührenden Andeutungen, die den Ansprüchen un-

seres Zeitalters in keiner Weise gerecht werden. Deshalb ist auch die Illustration zu einem wesentlichen und wichtigen Moment dieses Werks geworden, das es vor allen übrigen auszeichnet. Der vorliegende Band enthält dafür wieder die sprechendsten Belege.

Der Artikel „Nordpolarexpeditionen“, von dem bekannten Reisenden Dr. Pequeel-Lösche, gibt ein lebendiges Bild der kühnen Entdeckungsfahrten in die Region des ewigen Eises und findet in einer von R. Andree entworfenen Karte der Nordpolarländer eine werthvolle Ergänzung. Für die Biographien der „Reisenden“ ist Gerhard Rohlfs, der berühmteste einer, gewonnen worden. Von großem Interesse sind die Artikel „Panzerschiffe“ (mit einer der wichtigsten Systeme veranschaulichenden Tafel), der eine Autorität im Marinewesen zum Verfasser haben muß, der Artikel „Pfablbauten“ von Dr. Ploß mit Tafel etc. So klar und deutlich wie die dem Artikel „Papier“ (von Dr. Rudel) beigegebene Tafel ist nach dem Urtheil Sachverständiger überhaupt noch keine derartige Zeichnung für allgemeine Zwecke ausgeführt worden. Auch die in allen Farben leuchtende Tafel „Orden“ hat allgemeines Interesse.

Unter den neu gewonnenen Mitarbeitern sind wieder hervorragende Namen: Prof. Dr. Edstein in Leipzig (Artikel „Philologie“), Prof. Dr. H. Vogel in Berlin (Photographie), Dr. Edzardi in Leipzig (Nordische Sprache und Literatur), Prof. Ehrard in Erlangen (Osian), Prof. Dr. Polizer in Wien (Ohrenkrankheiten), Prof. Dr. Glädiger in Straßburg (Pharmacie etc.), Garteninspektor Bouché in Braunschweig

(Obstbaumzucht), Gestütsinspektor Schwarzneider (Pferde, mit Tafel) u. a.

Nicht weniger als 20 Gelehrte, deren Wohnsitze sich über den ganzen Erdkreis vertheilen, haben zu den geographischen Artikeln dieses Bandes beigegeleitet. Unter den größeren verdienen „Oesterreich-Ungarn“ (mit 3 Karten), „Paris“ (mit dem Plan der Stadt und einer besondern Karte der Befestigungswerke) Hervorhebung; der Bearbeiter des Artikels „Ostindien“ (Dr. Schlagintweit) verfügte über das reichhaltigste offizielle Material, das ihm die indische Regierung überlassen hatte. Besondere Aufmerksamkeit erregt die dem Artikel „Pflanzenkrankheiten“ beigegebene Tafel, auf welcher die Krankheitserscheinungen (Rost, Traubenkrankheit, Kartoffelkrankheit etc.) in der natürlichen Farbe dargestellt sind, eine Zierde des ganzen Werks.

Auch diesmal erweist sich das Korrespondenzblatt als eine werthvolle Beigabe. Unter den durch den orientalischen Krieg veranlaßten Artikeln zeichnet sich der offenbar an hervorragender Stelle verfaßte über die „Torpedos“ besonders aus. Der Aufsatz des königl. Regierungsraths Sander in Breslau: „Ueber den gegenwärtigen Stand der Orthographischen Frage in Deutschland“ unterrichtet den Leser über diese viel besprochene Angelegenheit in so übersichtlicher Weise, wie es bisher noch von keiner Seite geschehen ist. Der erschöpfende Artikel über die autographischen Korrespondenzen, d. h. die viel angewandten, dem Publikum aber meist unverständlichen Zeitungschiffen (P. C., C. H. etc.), verdient in jeder Zeitung abgedruckt zu werden.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 24. Nov.

Die erste Sektion legt durch Herrn Dr. Heinrich Lorber den Entwurf jener Beschwerde vor, welche in Betreff der städtischen Abmahlgebühren dem Verwaltungs-Gerichtshof überreicht werden soll.

Der Gemeinderath stimmt im Wesentlichen bei und wird beschloffen, mit der endgiltigen Fassung Herrn Dr. Lorber zu betrauen. —

Herr Johann Girstmayr berichtet über die Zuschrift des Landwehr-Kommando's, betreffend die weitere Pachtung der Dampfmühle in Melting als Kaserne.

Der jährliche Miethzins beträgt gegenwärtig 948 fl. und der Vertrag läuft am 15. Mai 1878 ab. Im Jahre 1877 wurden für die Erhaltung der Gebäude 525 fl. 53 fr. verausgabt, also vom Miethzins nur 322 fl. 47 fr. erübrigt, von welchem Betrage noch Steuern und Umlagen entrichtet werden müssen. Wegen des Bauzustandes wurden Plan und Vorschlag verfaßt und kämen die Kosten auf 6606 fl. zu stehen. Bei ihren miflichen Finanzverhältnissen ist aber die Gemeinde nicht in der Lage, dergleichen Bauten ausführen zu können und beantragt deswegen die Sektion: Es sei von den angesuchten Adaptierungsarbeiten Umgang zu nehmen und sei der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser ermächtigt, mit dem Aerar wegen Ueberlassung der städtischen Landwehr-Kaserne einen Miethvertrag auf weitere fünf Jahre gegen Zahlung eines jährlichen Zinses von 1100 fl. abzuschließen, wodurch der gegenwärtige Miethzins eine jährliche Erhöhung von 152 fl. erreichen würde.

Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Die Superrevision der neuen Häusernumerrirung ist vollzogen worden; der Bericht wird zur Kenntniß genommen und nach dem Antrage der Sektion beschloffen, die Anschaffung der fehlenden 22 Haustafeln und 5 Bezirkstafeln beim Unternehmer Winkler in Wien zu veranlassen und dieselben unverzüglich anzuhängen. (Berichterstatte Herr Johann Girstmayr.) —

Die Baufektion berichtet durch Herrn Girstmayr über den Entwurf des Stadterweiterungsplanes, betreffend die Grundstücke in St. Magdalena.

Nachdem die Herren Marco, Dr. Reiser und Girstmayr das Wort ergriffen, wird der Beschluß gefaßt, es sei dieser Plan bis zur nächsten Sitzung behufs Einsichtnahme von Seiten der Gemeinderäthe und dann während vierzehn Tagen für die Grundbesitzer zur Geltendmachung allfälliger Einwendungen (in der Kanzlei des Herrn Bürgermeisters) aufzulegen. —

Der Herr Bürgermeister hat der Baufektion den Plan und den Kostenüberschlag über die Ausführung eines Leichenhauses und über die Friedhofs-Anlage für St. Magdalena vorgelegt und beantragt:

1. Es sei die Anlage dieses Friedhofes vorerst auf den Antheil von 1 Joch 704 Geviertklastern sammt Vorgarten zu beschränken;

2. es seien derzeit nur ein Brunnen und ein Leichenhaus herzustellen, welches letzteres jedoch in seinem Inneren derartig einzutheilen, daß in der östlichen Seite eine provisorische Wohnung für den Todengräber sich befindet;

3. es seien die übrigen Antheile der angekauften Friedhofs-Gründe in mehreren Abtheilungen ligitationsweise zu verpachten.

Die Baufektion erklärt durch Herrn Girstmayr, daß sie dem 1. und 3. Punkt beistimme, anstatt des 2. aber beantrage: die Sektion habe behufs Erbauung der erforderlichen nothwendigsten Räumlichkeiten Plan und Vorschlag mit einem möglichst geringen Kostenansatz zu verfassen und dem Gemeinderath vorzulegen.

Es sprechen die Herren Dr. Lorber, Dr. Reiser, David Hartmann, Johann Girstmayr, Marco, Dr. Modrinjal, Ferdinand Baron Rast und werden die Anträge der Sektion angenommen.

(Schluß folgt.)

(Landwirthschaftliche Ausstellung in Gili.) In der letzten Sitzung der landwirthschaftlichen Filiale Gili wurde ein Ausschuß gewählt, um für die landwirthschaftliche Ausstellung zu wirken, die im nächsten Jahre dort stattfinden soll.

(Verbrannt.) In Hohenegg versuchte die sechsjährige Tochter des Grundbesizers Karl Spoglitsch, sich beim Viehweiden am Feuer zu wärmen. Die Kleider geriethen aber in Brand und erlitt die Kleine solche Wunden, daß sie noch im Verlaufe des Tages starb.

(Verunglückt.) Michael Schlid, Tagelöhner von Leitersberg, war am letzten Freitag im Keller der Göß'schen Brauerei beschäftigt. Beim Ausziehen eines neunzigemrigen leeren Fasses ließ ein Ring der Kette nach und zer splitterte das stürzende Faß den Kopf des Arbeiters, dessen Tod augenblicklich erfolgte. Der Verunglückte war achtundzwanzig Jahre alt und verheiratet.

(Gerädert.) In Samuschen, Bezirks-hauptmannschaft Pettau, ist der Grundbesitzer Johann Roiko bei einer Holzfuhr vom Pferde gestürzt und zu Tode gerädert worden.

(Konkurs-Aufhebung.) Vom k. k. Kreisgericht Gili wurde der Konkurs über das Vermögen des Herrn Ferdinand Scherbaum in Brunnendorf aufgehoben.

(Gemeindevahlen.) Die Wahlen für die Ergänzung des hiesigen Gemeinderathes nahmen am 26. November ihren Anfang. Von 506 Stimmberechtigten des III. Wahlkörpers theilnahmen sich 37 und wurden gewählt: Herr Max Baron Rast und Herr Math. Wohlischlager.

(Vertrauensmänner.) Uebermorgen findet in Gili bekanntlich die Bildung der Geschwornenliste für das nächste Jahre statt und haben an dieser Kommission auch drei Vertrauensmänner der Bevölkerung theilzunehmen. Als solche Vertrauensmänner wurden diesmal vom Präsidenten des Kreisgerichtes die Herren: Alfons Freiherr von Moskon, Gutsbesitzer in Pischäs, Direktor Franz Berko in Marburg und Rotar Franz Rodoschegg in Pettau berufen.

(Verzehrssteuer.) Die Verzehrungssteuer von Wein, Most und Fleisch für das Jahr 1878, bedingungsweise auch für 1879 und 1880 in zwanzig Sektionen des Finanzbezirktes Marburg wird am 5. und 6. Dezember verpachtet und werden Angebote auch unter dem Fiskalpreise angenommen.

Theater.

(—g.) Freitag den 23. November wurde eine Wiederholung des Schwanks „Größenwahn“ von J. Rosen bei gut besuchtem Hause in der bei der ersten Aufführung besprochenen Weise und mit ebenso günstigem Erfolge gegeben.

Samstag den 24. und Sonntag den 25. November: „Hundert Jungfrauen.“ Romische Oper in 3 Akten von Ch. Lecocq. Den ersten Abend war die Operette zum Benefiz des Komikers und Regisseurs Herrn Hans Pauser gegeben worden und wir können die Wahl desselben von Seite des Benefizianten nur als eine sehr glückliche bezeichnen. Jedem Theaterbesucher werden die vielen genussreichen Abende, die größtentheils auf Rechnung des genannten Herrn zu nehmen sind, in Erinnerung sein und bleiben, an welchen er als strebsamer Sohn Apollon zündende Pfeile seiner urwüchsigen Komik auf die Zuschauer abschöß und oft mit kühner Hand das schwache Schifflein an's Ufer d. h. bis zum Fallen des Vorhanges geleitete; das Publikum ehrte aber auch die Verdienste desselben durch zahlreichen Besuch und durch eine Vorbeerfranzspende. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollte man an der gediegenen Leistung des Benefizianten als Rumpelmeier zweifeln und wir heben außer seiner Entree-Szene im 1. Akt besonders seine Partie als Weib hervor, die voll heiterer und komischer Points gewürzt war. Er wurde bei

seinem Erscheinen und auch im Verlaufe der Vorstellung stürmisch applaudirt. Köstliche Erscheinungen waren die beiden Herren Hammerl (Plumperson) und Braun (Bribidil), welche gleich ausgezeichnet in Spiel und Maske immense Heiterkeit und großen Beifall hervorriefen. Herr Schiller (Anatol) stand den Genannten treu zur Seite und gab auch seine weibliche Rolle gut. Frau Parth-Jeska (Gabriele), Frä. Potiska (Eglantine) und Frä. Fritz (Henrik) vervollständigten die Hauptgruppe des gut gezeichneten Bildes und das von ihnen gesungene Terzett im 1. Akt mußte am ersten Abend wiederholt werden und war durch ein getragenes piano, durch ein zeitgemäßes crescendo und forte, durch das allmähliche Verklängen der Stimmen, mit einem Worte durch ein sorgfältiges Beachten aller Zeichen und durch verständiges Zusammenwirken ausgezeichnet. Die Operette bietet in musikalischer Beziehung viel Schönes, es wechseln melodische Arien mit kräftigen Chören, welche letztere jedoch bei der zu schwachen Besetzung wirkungslos bleiben. Der Zuschauer kann sich somit bei diesem Stücke in mehrfacher Beziehung delectiren und wir hoffen, daß es noch öfter bei vollem Hause zur Aufführung gelangen werde.

Letzte Post.

Der Gemeinderath von Graz petitionirt beim Abgeordnetenhaus gegen die Finanzvölle auf nothwendige Artikel, wie Kaffee, Reis und Petroleum.

Wegen der ungünstigen Lösung der Eisenbahn-Frage wird in Kroatien gegen Ungarn agitirt.

In Plevna soll der Mangel an Holz und Kohlen bereits sehr empfindlich geworden sein.

Die Türken haben Orhanie geräumt. Nach einem Kampfe, welcher neunundvierzig Stunden ohne Unterbrechung gedauert, ist die türkische Stellung Pravea von den Russen genommen worden.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 9. Illustrationen: Carl von Wittrow. — Die Wahrsagerin. Nach dem eigenen Gemälde gezeichnet von Edmund Blume. — Am Wiener Naschmarkt. Nach der Natur gezeichnet von Palm. — Mühle in Kollmans (Tirol). Nach der Natur gezeichnet von A. Voigt. — Aus „Siegfried's illustrierte Mädchenbücher“. Verlag von Friedrich Wilhelm Grunow in Leipzig: „Buch-Orakel.“ Aus Goethe's Erzählungen. „Des Eijels Schatten.“ Aus Wieland's Erzählungen. „Peter Schlemihl.“ „Der arme Heinrich.“ Aus Chamisso's Erzählungen. — Menschen und ihre Gewohnheiten. Original-Federzeichnungen von Gustav Jmlauer. — Festung Verbir an dem türkischen Save-Ufer. Nach der Natur gezeichnet von A. Müller. — Texte: Veräumdete Jugend. Roman von Julius Große. (Fortsetzung). — Carl v. Wittrow. — Ein verschwindender Stadtheil. Von Gotthold Reuda. — Der orientalische Krieg. Von Schweiger-Lerchenfeld. — Die Wahrsagerin. — Der Naschmarkt in Wien. — Die Mühle in Kollmans. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung). — F. Siegfried's illustrierte Mädchenbücher. — Die türkische Festung Verbir. — Kleine Chronik. — Schach. — Räthelsprung. — Kryptographische Spirale. Von H. Berger. — Silbenräthsel. — Korrespondenz-Rästen. — Wochenkalender.

Die soeben erschienene Nummer 9 der illustrierten Familienblätter

„Die Heimat“

enthält:

Landolin von Reutershöfen. — Roman von Berthold Auerbach. (Fortsetzung). — Von Kindern. Gedicht von L. Foglar. — Drei Kameraden. Novelle von Aglaia von Enderes. (Fortsetzung). — Mondsee. Von Jakob von

Falke. Mit Illustrationen: Totalansicht und Straßen von Mondsee. Auf Holz gezeichnet von J. J. Kirchner. — Kl. Hellmann. Humoreske von Ludwig Gevefi. — Unter den Gailthalern. Von Rudolf Waizer. Mit Illustration: Volkstypen aus Oesterreich-Ungarn: „Gailthaler Hochzeitsleute“ (Kärnten). Nach einer Photographie von M. Sacher in Villach. Auf Holz gezeichnet von A. Greil. — Spaziergänge — hier und dort. Von Friedrich Schögl. II. Der Wiener Graben. (Schluß.) Aus aller Welt.

Course der Wiener Börse. 27. November.

Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien	206.50
in Noten	London	118.55
in Silber	Silber	106.80
Goldrente	Napoleon d'or	9.53
1860er St.-Anl.-Lose	K. k. Münz-Dukaten	5.66 1/2
Banquaktien	100 Reichsmark	58.75

Bur Wahl
als Gemeinderäthe
für den II. Wahlkörper
werden empfohlen:

Herr Dr. Heinrich Vorber. (1363)
" David Hartmann.
" Anton Feß.
" Johann Pichs, und zur Ersatzwahl für
Herrn Mag. Baron Rast:
Herr Friedrich Beyrer sen.
Mehrere Wähler.

Die Sprechenden Staare
sind täglich von 2 bis halb 5 Uhr in der **Götschen Bierhalle** zu sehen.
Auf besonderes Verlangen begeben sich mich mit denselben auch in Privathäuser, öffentliche Lokale, zu Vereinen u. s. w. bis Abends 9 Uhr.
Da mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer sein wird, so erlaube ich mir zu gutigem Besuch höflichst einzuladen. (1357)
Hochachtungsvoll **Franz Welsch.**

Eine Damen-Uhrkette
mit Nadel wurde vom Casino bis zum Gasthofe „zur Stadt Wien“ verloren. Der redliche Finder wolle selbe im Hause Nr. 32 in der Tegetthoffstraße abgeben. (1361)

Verloren wurde am 22. d. ein mittelgroßer **Rattler** mit Marke Nr. 827. Der Finder wird ersucht, denselben dem Eigentümer Johann Bucher gegen Belohnung zurückzugeben. (1350)

4- bis 6000 fl.
werden auf ein hiesiges Zins-Geschäftshaus nach dem Sparkassa-Satz mit 7% aufzunehmen gesucht. Gefällige Anträge erbittet man brieflich unter der Adresse „Darlehen“ im Comptoir d. Bl. abzugeben. (1362)

Ein Paar Wirthschaftspferde
(Stuten) wegen Reduzirung des Stalles billig zu verkaufen. Anfrage zu stellen an die Gutsverwaltung Mahrenberg. (1360)

Ein neuer, leichter, 4füßiger **Broom** und eine hübsche überführte 4füßige **Kalesche** sind um einen annehmbaren Preis zu verkaufen bei **Franz Ferk,**
Sattlermeister, Sophienplatz. (1358)

Holz & Glanzkohlen
verkauft in allen Quantitäten billigst
Josef Radlik,
Biltringhoffgasse, Nr. 9. (1364)

Ein schön möblirtes Zimmer
im 1. Stocke ist sogleich zu vergeben.
Anfrage Domplatz 6. (1279)

Oeffentlicher Abschied.
Da es mir im Drange der Geschäfte nicht möglich war, überall persönlich Abschied nehmen zu können, so sage ich auf diesem Wege allen meinen Gönnern und Freunden ein herzliches Lebewohl!
Mm. **Josefine Sölch,**
Wr.-Neustadt, Kesslergasse Nr. 15. (1359)

Grosses Lager
von (1317)
Rolletten und Jalousien
samt Montirung zu billigsten Preisen.
Rosshaar-, Croafrik- und See gras-Matratzen,
Federeinsätze, sehr solid gearbeitet,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Alle Gattungen **Tapezierer- und Decorations-Arbeiten** werden nach neuesten Mustern und Façons billigst und prompt angefertigt.
Grosses Lager aller Gattungen **Möbel,**
Carnissen und sonstiger **Einrichtungsstücke.**
Bestellungen erbittet hochachtungsvoll
Joh. T. Lacher
Marburg, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße.

Nr. 16372. **Exekutive** (1344)
Fahrraffen-Versteigerung.
Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Katharina Macher durch Dr. Vorber die exekutive Feilbietung der dem Alois und der Katharina Schmiderer gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 7264 fl. 41 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Kaffeehaus-, Zimmer-, Küchen- u. Badhauseinrichtung, Tischlerwerkzeuge, Buchforderungen, Bauholzvorräthe, Bretter, Pfosten u. bewilliget und hierzu zwei Feilbietungstagsatzungen, die erste auf den **28. November,** die zweite auf den **12. Dezember 1877,** jedesmal von 9—12 Uhr Vorm. und nöthigenfalls von 3—6 Uhr Nachmittags im Wohnorte der Exekuten mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswerth, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.
K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.
am 5. November 1877.

Auspußereien u. Reparaturen
aller Gattungen **Herren- u. Damenkleider**
übernimmt zu den billigsten Preisen
Josef Reichenbach, Kleidermacher, Draugasse,
Heumehrsches Haus. (1346)

Ein Haus
in der **Magdalena-Vorstadt**
mit 4 Zimmern, 2 Küchen und einem Keller auf 8 Startin, für jedes Geschäft geeignet, ist um den Preis von 3500 fl. zu verkaufen.
Anzufragen bei **Adolf Friß.** (1345)

Sehr einträgliche Lederer-Realität in Obersteiermark
ist zu verkaufen oder zu verpachten. (900)
Näheres im Comptoir des Blattes.

Photograph (512)
Heinrich Krappok
in Marburg, Stiehl's Gartensalon
empfiehlt seine
photographischen Arbeiten.

Eine Wohnung
mit 3 Zimmern und Küche ist in der Rärntnerstraße Nr. 24 sogleich zu vergeben. (1329)

28" Buchenholz
stets vorrätzig zu den billigsten Preisen bei
R. Wieser in Kötsch. (1338)

Haupt-Gewinn ev. **375.000 Mark.**
Glücks-Anzeige.
Die Gewinne garantirt der Staat.
Erste Ziehung: **12. u. 13. Dezbr.**

Einladung zur Bethelligung
an die
Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **8 Millionen Mark** sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vorthellhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 85500 Loose enthält, sind folgende: nämlich **1 Gewinn ev. 375.000 Mark, speciell Mark 250.000, 125.000, 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 36.000, 6 mal 30.000 und 25.000, 10 mal 20.000 und 15.000, 24 mal 12.000 und 10.000, 31 mal 8000, 6000 und 5000, 56 mal 4000, 3000 und 2500, 206 mal 2400, 2000 und 1500, 412 mal 1200 und 1000, 1364 mal 500, 300 und 250, 28246 mal 200, 175, 150, 138, 124 und 120, 15839 mal 94, 67, 55, 50, 40 und 20 Mark** und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.
Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den **12. und 13. Dezember d. J.** festgestellt, und kostet hierzu das ganze Originalloos nur 3 Guld. 40 kr. das halbe Originalloos nur 1 Guld. 70 kr. das viertel Originalloos nur 85 kr. und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.
Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (1288)
Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.
Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Einkauf von
Weinstein, Habern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaa ren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten. (287)

Verkauf von
ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopshaar zu den billigsten Preisen.
J. Schlesinger, Marburg, Burgplatz.

EIN KELLER
auf 24 Startin ist in der Postgasse Nr. 4 zu vermieten.